

# Eine Kirche fährt übers Land

Festgottesdienst zur Männerwallfahrt in der Ulrichswoche 2024

Ansprache von Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger

Dieses starke Bild der Männerwallfahrt auf ihrem Weg vom Dom durch die Maximilianstraße bis hierher nach St. Ulrich weckt in mir ein Bild, das mir seit Jahren nicht aus dem Sinn gegangen ist. Es ist – so sonderbar das klingt – das **Bild einer Kirche, die übers Land fährt!**

Was war geschehen? In den Tagen nach der Wende in Deutschland hatten die Menschen in Heuersdorf in Sachsen ihre 750 Jahre alte historische Emmauskirche ausgegraben, auf einen Tieflader gesetzt und über 30 Kilometer transportiert, über zwei Bahnübergänge und einen Flusslauf bis an ihren neuen Platz, in die neue Heimat. Der Grund dafür ist leicht erklärt. Die alte Heimat wird über kurz oder lang dem Braunkohletagebau zum Opfer fallen. Kein Haus, keine Straße, kein Baum, kein Stein wird auf dem anderen bleiben. Die spannende Frage lautet doch: Was bewegt die Menschen – wenn alles um sie herum, was ihnen vertraut und bekannt war, kaputtgehen wird – ausgerechnet ihre Kirche mitzunehmen. Die Antwort ist so kompliziert wie einfach. Diese Kirche ist mehr als ein Haus aus Stein. Sie steht für eine geistige Heimat. Sie steht für ein tragendes Fundament im Leben von Generationen von Menschen, für eine Wurzel aus der heraus eine Gesellschaft ihre Kraft bezieht und sie steht für Werte, Ziele, Trost, die Menschen tragen und stützen. Letztendlich die wichtigste aller Fragen der menschlichen Existenz: Die Frage nach dem Sinn des Lebens!

## **Die Kirche - eine religiöse Heimat für moderne Menschen**

Es sind die Kirchen, die auch heute vielen heimatlosen, entwurzelten Menschen **geistige Heimat** bieten, in schwierigen **Zeiten Orientierung** schenken. Was wäre, wenn diese Heimat wegbräche? Was wäre, wenn gerade angesichts der Lage der Kirche und der Seelsorge in unseren wirklich nicht unproblematischen Zeiten, die Kirchen fehlten?

Diese Gegenprobe lässt sich leichtmachen. Kaum einer hat das Drama treffender erkannt und ausgedrückt, worum es geht, als ein ehemaliger Benediktinermönch. Es ist **der Benediktiner David Riedl**, der schreibt:

*Wir haben heute größere Häuser aber kleinere Familien.  
Mehr Bequemlichkeit, aber weniger Zeit.  
Mehr Wissen, aber weniger Urteilsvermögen.  
Mehr Experten, aber größere Probleme.  
Wir haben unseren Besitz vervielfacht,  
aber unsere Werte reduziert.  
Wir wissen, wie man seinen Lebensunterhalt verdient,  
aber nicht mehr, wie man lebt.  
Wir haben dem Leben Jahre hinzugefügt,  
aber nicht den Jahren Leben.  
Wir kommen zum Mond,  
aber nicht mehr an die Tür der Nachbarn.  
Wir haben den Weltraum erobert,  
aber nicht den Raum in uns.*

## **Orientierung in herausfordernden Zeiten**

An diesem Punkt bleibt uns gar nichts anderes übrig, als uns auf eines der herausforderndsten Szenarien unserer Zeit zu konzentrieren, das die Kirche genauso betrifft wie die gesamte Gesellschaft. Ich spreche von den jungen Menschen, unseren Kindern und Enkeln, die in dieser komplexen Zeit in unseren Familien groß werden, einer Zeit, die unübersichtlicher, schwieriger, digitaler und gefährlicher geworden ist, als das je zu Opas und Omas Zeit der Fall war. Wovon zehrt diese neue Generation? Wer gibt Antworten? Was trägt sie?

Es ist die Deutsche Bischofskonferenz, die unlängst in ihre Kommission für Schule und Bildung ein spannendes Papier veröffentlichte. „**Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen**“ lautet der Titel. Da findet sich gleich zu Beginn des Dokuments ein Satz, der geradezu eine Beschreibung der Lage heutiger Schülerinnen und Schüler sein könnte. „In der Biografie vieler junger Menschen heute ist der Religionsunterricht oft die erste, nicht selten die einzige und in vielen Fällen die letzte Begegnungsfläche mit Gott und Glaube.“

Ja, viele junge Menschen wachsen heute in Familien auf, in denen es keine Antworten auf ihre religiösen Sinnfragen gibt. Oft, weil die Eltern es selbst nicht gelernt haben. Auch weil eine Oma fehlt, die ein Gute-Nacht-Gebet vorsagen oder die wundervollen Jesus-Geschichten vorlesen könnte. Wer meint, dass dann vielleicht die Schule in zweimal 45 Minuten Religionsunterricht ersetzen könnte, was von klein auf nicht geschenkt wurde, der greift wohl zu hoch. Und schließlich darauf zu

setzen, dass später die Medien und die digitale Welt mit ihrer Fülle an fake news die Sinnfrage junger Menschen beantworten könnte – wer das glaubt gehört ins Tal der Ahnungslosen.

Ja, es bleibt bei dieser zentralen Frage: Was müssen Kinder heute lernen und morgen wissen? Genügen für junge Schülerinnen und Schüler die sogenannten Kulturtechniken der Menschheit? Die Ausstattung mit Laptops? Eine digitale Bildung und die Optimierung der Lerntechniken?

Nein! Was wir heute brauchen, ist im Bild gesprochen eine Kirche die übers Land fährt. Wir brauchen eine Gesellschaft mit Sinnantworten, die tragen und Glaube, der stützt! Wir brauchen heute vielleicht nichts dringender als je zuvor Werte, Orientierungen, Ziele und eine geistige Heimat für heimatlose Menschen!

Am Schluss zurück zum Anfang. Was trägt uns? Und was stützt uns in herausfordernden Zeiten. Gerne nutze ich da die Chance, Ihnen ein Sprichwort da zu lassen. Sozusagen für den geistigen Notizblock. Es stammt nicht aus unserem Kulturkreis, sondern aus der Süd-Sahel-Zone, einer der ärmsten Regionen der Erde. Dort sagen sich die Nomaden aus dem Stamm der Tuareg diese Lebensweisheit

### **Spruchwort der Tuareg**

„Nimm einem Menschen das Brot, und er wird eine Woche überleben.  
Nimm ihm das Wasser, und er wird einen Tag überstehen.  
Nimm ihm sein Ziel, und er ist ein Mann des Todes!“